Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 5

Artikel: Um was geht es?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grunde genommen nichts anderes als die Befürwortung der roten Armee nach russischem Muster. «Faschistisch» bedeutet für Zeitungsschreiber dieser Sorte soviel wie vaterlandstreu.

Zur Zeit, da wir diese Zeilen schreiben, sind die Würfel im Kampf um die Nationalratssitze noch nicht gefallen. Hoffen wir, daß sie im Sinne der Wünsche unserer Vaterlandsverteidiger ausfallen werden, die heißen:

Vaterlandstreue Männer hinein ins Parlament!

Männer, die es wagen, für unsere Armee als einzig tauglichen Schutz für unser Land und als europäische Friedenssicherung mit Mut und Ueberzeugung einzustehen!

Männer, die jedem *Geschwätz gegen* die Landesverteidigung mit *frischer Tat für* die Landesverteidigung entgegentreten! *M.*

Um was geht es?

Seit Monaten kriselt es in Europa, seit Wochen hat die Presse Hochbetrieb. Italien griff, «bevor es explodiere», wie Mussolini sich drastisch auszudrücken verstand, nach fremdem, seit Jahrtausenden unabhängigem Land. Läge Abessinien in Zentralrußland oder immerwo weit draußen, Europa wäre nicht beunruhigt worden, England und der Völkerbund fänden keinen Grund zum Einschreiten, zu Sanktionen.

In den letzten Wochen ist man aber zur Ueberzeugung gelangt, daß es sich weniger um Abessinien, als vielmehr um die Vorherrschaft im Mittelmeer handelt und daß es früher oder später zu Auseinandersetzungen zwischen Italien und England kommen müsse.

Durch die Festsetzung Italiens in Abessinien erhält die trostlose Kolonie Erythräa ein fruchtbares, an Rohstoffen reiches Hinterland. Die Kolonie am Roten Meer wird damit zum gefährlichen Stützpunkt Italiens an der Straße nach Indien, nach dem Fernen Osten. England sieht sich an der Hauptschlagader seines wirtschaftlichen Lebens bedroht. England kann ein starkes Italien weder im Roten Meer, noch weniger aber im Mittelmeer brauchen.

Gibraltar, Malta, Suez und Aden waren bis vor Jahren noch starke Stützpunkte der britischen Heer- und Rohstoffstraße. Stark befestigt und durch zahlreiche Kriegsschiffe geschützt, trotzten sie jedem Feind. Das meerbeherrschende Albion, die stärkste Seemacht der Welt, hatte aber zu sehr auf seine Kriegsschiffe vertraut und die Waffe im vierten Element, in der Luft, zu wenig beachtet.

Die Entwicklung der Flugwaffe veränderte im höchsten Maße die Lebensbedingungen der ausgesprochenen Seevölker. Gegen das Meer übermäßig geschützt, bilden die meisten der heutigen Kriegshäfen den Angriffen aus der Luft die besten Aussichten auf Erfolge. War in der Seekriegführung, in der Küstenverteidigung die Massierung der Kräfte auf bestimmte Plätze, das Flach- und das Steilbahnfeuer noch am Platze, so widerspricht es zur Gänze den Gesetzen der Luftverteidigung, die eine bis auf das kleinste gehende Zerteilung und nur Fliegerabwehrwaffen vorschreiben. Luftangriffe auf die vorhingenannten englischen Stützpunkte und auf die verkehrenden Schiffe können den so wichtigen Seeweg unterbinden und das englische Mutterland isolieren.

Was geschieht nun? Für Luftangriffe und zur Luftverteidigung gebraucht man Flugplätze, Flugbasen, die mit allem notwendigen Gerät und Material reichlichst ausgestattet sein müssen. Daß sich die Engländer bemühen, die griechische Monarchie herzustellen, ist nur selbstverständlich. Sie schaffen damit gerade dort, wo Italien am stärksten ist, im östlichen Mittelmeer, den dodekanesischen Inseln gegenüber, ein Gegengewicht, wie es nicht besser sein könnte.

Die englische Luftfahrtindustrie wurde auf das äußerste angespannt; es gibt in Großbritannien keine untätigen geschulten Arbeiter mehr, es müssen schon Frauen in den Flugzeugfabriken eingestellt werden. Man hat nach einer Meldung des «Petit Parisien» im Nahen Orient bereits über 1000 Militärflugzeuge zusammengezogen und man hat die Absicht, eine 5%ige Verteidigungsanleihe von 150 bis 200 Millionen Pfund Sterling aufzulegen, die dem Heer, der Marine und im besondern den Luftstreitkräften zugute kommen soll.

Dem Italiener soll im Mittelmeer zum Bewußtsein gebracht werden, daß England einen entscheidenden Schritt wage und bereit ist, auch noch weiter zu gehen. England ist aber auch bemüht, sich die Mithilfe Frankreichs zu sichern und die Haltung des Quai d'Orsay läßt vermuten, daß man dort den englischen Wünschen günstig gestimmt ist.

Italien strengt in der Heimat ebenfalls seine Kräfte auf das äußerste an. Ein Jahrgang nach dem andern wird zu den Waffen einberufen, die Fabriken der Kriegsindustrie arbeiten Tag und Nacht und ein Schiff nach dem andern verläßt die Halbinsel, um seinen Inhalt in Erythräa, in Lybien oder auf einer der dodekanesischen Inseln auszuschütten. Die gegen Abessinien vormarschierenden Armeen feiern Siege, wenn man dieses Vorgehen als Kampf überhaupt bezeichnen kann. Die dort eingesetzten Luftstreitkräfte haben keinen Gegner, folglich gibt es keine Kämpfe und noch weniger Siege; Italien ist bemüht, sich günstige Positionen zu schaffen. Für uns gilt es nur, abzuwarten, was die kommende Zeit bringt. Dem Völkerbund wird wohl keine entscheidende Rolle mehr zufallen, zeigten doch schon die letzten Verhandlungen, daß den meisten Mitgliedern das Geschäft vor der Moral geht. Ganz im Hintergrund aber stehen Rußland und Japan und warten, bis für sie die Stunde schlägt.

Herbst-W.-K.-Reminiszenzen

Im Kantonnement.

Das alte braune Landschulzimmer mit dem gebrechlichen Pult vorne links widerhallt von den dröhnenden Schritten der fünfzig hier beherbergten Infanteristen. Auf allen Seiten liegt 10 cm hohes Stroh, für die Lagerung unserer arg mitgenommenen Glieder bestimmt, in regelmäßigen, das Auge des wachsamen Feldweibels entzückenden Abständen bedeckt von den eidgenössischen Wolldecken. Ueber ihnen baumelt Soldatenwäsche jeden Formats, Hand- und Waschtücher, die einmal wirklich weiß gewesen sein mögen, stellen das Hauptkontingent. — Es ist kurz vor dem Lichterlöschen. Einige genießen bereits mit lautem Schnarchen den Schlaf des Gerechten, während andere noch eilig Hemd und Socken wechseln oder sich am «Aff» zu schaffen machen. Dort reibt sich einer die wunden, einen nur allzu bekannten Geruch verbreitenden Füße ein, daneben verzehrt ein Unentwegter die ihm zugeschickte Wurst samt Trauben und hinten in der Ecke sucht einer beim spärlichen Licht mit sichtlicher Mühe den Brief der Liebsten zu entziffern. Wieder andere hüllen sich mit Elan in ihre Decken und arbeiten fieberhaft an der Verbesserung ihrer Lagerstatt. Endlich stülpt sich ein «Neuer» zum allgemeinen Ergötzen die mitgebrachte Nachtkappe über die